



Seita Parkkola

Wir können alles verlieren. Oder gewinnen

a.d. Finnischen von Elina Kritzokat

Beltz & Gelberg 2012 • 334 Seiten • 14,95 • ab 11

Diesem schon 2006 unter dem Titel „Viima“ in Finnland erschienenen Buch muss man sich von der richtigen Seite her nähern. Das ist unablässig. Liest man es nämlich, wie der Klappentext nahelegt, als einen *Roman* über den 12-jährigen Taifun, der in einer Erziehungsschule namens „Haus der Möglichkeiten“ auf den richtigen Pfad der Tugend gebracht werden soll, so hat man nicht gewonnen, sondern verloren – und wird schnell unzufrieden, ob der unglaublich anmutenden Details, der eigentümlichen Namen und der dunklen, unrealistisch wirkenden Welt, die beschrieben wird.

Doch dieses Buch ist kein Roman, sondern eine Parabel.

Man sollte es daher auch als eine solche lesen. Dann rutschen alle fantastischen und merkwürdigen Puzzleteilchen an ihre richtige Stelle und man gewinnt.

Geradezu science-fictionartig mutet die finnische Stadt an, in der Taifun aus dem Leser zunächst unbekanntem Gründen in die Schule gesteckt wird, die seine letzte Chance auf ein Leben in der Gesellschaft sein soll. Wer die Schule nicht besteht, käme in das „Haus der Verlorenen“, heißt es. Was man nun auf den guten 300 Seiten erlebt – auf denen Taifun alles abgeben muss, was er liebt – vor allem sein Skateboard –, auf denen er seine Eltern verliert, seine Würde, seine Individualität, in denen er aber auch geheimnisvolle und dunkle Orte kennenlernt, das Leben hinter der Gesellschaft und insbesondere ein starkes Mädchen mit geradezu magischen Fähigkeiten, die den Kampf gegen die Schule führt und Außenseiter wie Taifun beschützt –, ist nichts weniger als eine metaphorische Darstellung der Gefahren, die in der heutigen Entwicklungstendenz liegen, dass der Lebenslauf eines Kindes von Beginn an flutschen muss. Die Geschichte zeigt, drastisch überhöht und auf wenige Seiten zusammengepresst natürlich, wie es eben der Parabel eigen ist, wie gefährlich, hinderlich und unmenschlich es ist, wenn Kindern auf dem Weg ins Erwachsensein durch Dauerbeobachtung und -förderung Zeiträume und Orte genommen werden, in denen sie allein miteinander sein können und in denen kein sachliches Ziel steckt. Die Geschichte prangert den Verlust der Fantasie, der Verschiedenheit und der Individualität von Menschen an. Zugleich wird im Alltag der Schule gezeigt, welche Bösartigkeit und welche Gefahren zur Ausnutzung dieser Bösartigkeit im Gruppendruck und anderen sozialen Mechanismen stecken, gegen die sich Kinder nur wehren können, wenn sie in allen Lebensbereichen Personen um sich haben, denen sie vertrauen können.

Eine Rezension von
Katharina Fischer



Liest man das Buch Seita Parkkolas genau auf diese Weise, so verschwinden alle Schwächen, die es als Roman gehabt hätte und gewinnt eine solche Tiefe und Bedeutung, dass man damit als angeleitete Lektüre in der Schule oder innerhalb der Familie sogar das Buch „Die Welle“ ersetzen könnte. Man hätte eine Geschichte, die viele Themen und Probleme einbezieht, die in der heutigen Lebenswirklichkeit von Kindern, aus denen gerade Jugendliche werden, eine Rolle spielt und ihren Lebenslauf bestimmen. Und möglicherweise lässt man auch als Elternteil nach der Lektüre lieber einen Nachmittag mehr frei, an dem das Kind nach Gutdünken einfach seine Zeit vertrödeln kann – und genau dadurch gewinnt.